

# Hoffnung aus der Geschichte

Glaubenszeugnisse der Vergangenheit

Josef Sudbrack, München

Seit einigen Jahren wird die Vergangenheit wieder interessant. Man liest Biographien großer Personen und schaut sich im Fernsehen die Berichte aus alten Kulturen an. Auch die psychologisch gefärbten Versuche, aus Märchen und Mythologien, aus Überlieferungen der Völker und Weisheiten der Religionen für den Menschen von heute Wege seelischer Gesundung aufzuzeigen, sind Zeichen des gleichen Interesses.

All das ist zu begrüßen. Kein Mensch kann menschenwürdig leben, ohne seine Vergangenheit zu integrieren. Keine Gemeinschaft kann gemeinschaftswürdig leben, ohne Entsprechendes zu leisten. Das Christentum aber findet in seiner Vergangenheit Gottes Tat in Jesus Christus.

Daraus lebten unsere Heiligen. Christliche Spiritualität ist doch nichts anderes als die Begegnung mit diesem Gott Jesu Christi; sie hat ihre Geschichte in heiligen Menschen. Nur so kann sie sich zur Zukunft öffnen. Was für einen jeden die Auseinandersetzung mit seiner Vergangenheit bedeutet, sind für die christliche Spiritualität zweitausend Jahre gelebtes Christentum.

Es ist nicht immer einfach, auf einen Zeugen zu hören, der vor 200 oder vor 400 Jahren oder gar noch früher gelebt hat. Man muß mit seiner Denkweise und seiner Sprache vertraut werden; man muß auch die Gegenwartsanliegen verstehen, um hellhörig für Vergangenes zu sein.

Die Mühe lohnt. Im Dialog mit dem vergangenen Zeugnis öffnet sich die Zukunft – besonders jedoch, wenn die Vergangenheit getragen ist vom Geist Jesu Christi, der Zukunft verheißt.

In diesem Heft kommen Frauen und Männer der Vergangenheit in ihrer Geistigkeit zur Sprache. Wer die Mühe der Auseinandersetzung nicht scheut, wird erfahren, wie sehr sie uns helfen, in der Gegenwart christlich zu leben. Denn Vergangenheit ist – wie im persönlichen Leben – kein dunkler Abgrund, sondern lebenspendender Boden – dann nämlich, wenn sich Menschen mit ihr ehrlich auseinandersetzen. Dem Christen aber tönt aus der Vergangenheit die Botschaft entgegen, daß unsere Hoffnung von Jesus Christus getragen ist. „Maranatha – komm doch, Herr Jesus“, so riefen die ersten Christen dem Gott der Zukunft entgegen, weil sie ihre Hoffnung auf die Geschichte Jesu Christi und seine Auferstehung gründeten.